

# Biblische Geschichten um das Brot

Sicher kennt ihr die Sitte, Brot und Salz zu verschenken, wenn jemand in eine neue Wohnung oder in ein neues Haus zieht, das soll Glück bringen. Vielleicht kennt ihr auch das Tauf- oder Patenbrot, das man dem Täufling in die Wiege legt, damit er niemals Hunger leide. Oder ihr kennt ein Neujahrsbrot, das verschenkt wird, damit das kommende Jahr von allem Hunger verschont bleibe.

Im Alten Testament findest du das Wort „Brot“ etwa 200-mal genannt. Im 2. Buch Moses im 12. Kapitel, in dem der Auszug des Volkes Israel aus Ägypten erzählt wird, heißt es zum Beispiel in Vers 15-17:

- 15. Sieben Tage lang sollt ihr nur ungesäuertes Brot essen. Gleich am ersten Tag müsst ihr den Sauerteig aus euren Häusern entfernen. Jeder, der zwischen dem ersten und dem siebten Tag gesäuertes Brot isst, soll aus der Gemeinschaft der Israeliten ausgestoßen werden.
- 16. Am ersten und am siebten Tag sollt ihr euch zum Gottesdienst versammeln. An diesem Tag muss jede Arbeit ruhen. Es darf nur zubereitet werden, was jeder zum Essen braucht.
- 17. Das Fest der ungesäuerten Brote sollt ihr feiern, weil ich euch an diesem Tag aus Ägypten herausgeführt habe. Alle kommenden Generationen sollen diesen Tag als Feiertag halten.

Im selben Buch im Kapitel 16, Vers 1-31 geht es um das so genannte Manna, das Himmelsbrot.

*Von Elim zogen die Israeliten weiter und kamen in die Wüsten Sin zwischen Elim und Sinai. Das war am 15. Tag im zweiten Monat, nachdem sie Ägypten verlassen hatten. Die ganze Gemeinde um das Brot der Israeliten beschwerte sich bei Moses und Aaron: „Hätte uns doch der Herr getötet, als wir noch in Ägypten waren. Dort saßen wir vor vollen Fleischtopfen und konnten uns an Brot satt essen. Ihr habt uns in die Wüste geführt und wollt uns nun verhungern lassen.“ Die antworteten: „Wir führen nur seine Weisungen aus, ihr habt ihn angeklagt und er hat Eure Anklage gehört.“*

Noch während Aaron sprach, blickten die Israeliten zur Wüste hin: dort erschien ihnen der Herr der Herrlichkeit in einer Wolke und sprach mit gewaltiger Stimme zu Mose: „Ich habe die Anklagen der Israeliten gehört. Sag' ihnen, dass sie zur Abenddämmerung Fleisch zu essen bekommen und am Morgen so viel Brot, dass sie satt werden.“ Am Abend kamen Wachteln und ließen sich überall im Lager nieder. Und am Morgen lag Tau rings um das Lager und als der Tau verdunstet war, blieben auf dem Wüstenboden feine Körner liegen, die aussahen wie Reif. So etwas hatten die Israeliten noch nie gesehen, aber Mose sagte ihnen: „Das ist das Brot, das der Herr euch zu essen gibt, es ist weiß wie Koriandersamen und schmeckt wie Honigkuchen.“

Die Israeliten waren begeistert und nannten es Manna, das Himmelsbrot. In der Geschichte der Arche Noah - und in den Josefsgeschichten, die du im 1. Buch Mose findest, geht es um die Vorratshaltung, die das Brotbacken unterwegs ermöglichen soll.

Im Neuen Testament beginnt alles mit Jesus, der aus „Bethlehem“ kam, das heißt wörtlich übersetzt „Haus des

Brotes“. Jesus sagt von sich: „Ich bin das ‚Brot des Lebens‘, wer zu mir kommt, wird nie mehr hungrig sein und wer sich auf mich verlässt, wird keinen Durst mehr haben“ (Joh 6, 35). Daran erinnert auch das Abendmahl, das regelmäßig nach oder während des Gottesdienstes am Sonntag gefeiert wird.

„Unser täglich Brot gib uns heute“ heißt es im „Vater unser“, in dem Gebet, das alle Christen auf der ganzen Welt miteinander verbindet.

Was ist hier mit dem Wort Brot gemeint?

Du weißt sicher, dass es hier nicht nur um den körperlichen Hunger geht, der gestillt werden soll, sondern auch um den geistseelischen Hunger der Menschen nach Zuwendung, Geborgenheit und Nähe, nach Verstandenwerden, Gemeinschaft und Geliebtwerden.

Die folgende Geschichte aus dem Neuen Testament erzählt davon, was hier gemeint ist:

*Ungefähr 5000 Menschen waren gekommen, um Jesus zu sehen. Nacheinander klagten sie ihm ihr Leid, berichteten von ihren Schmerzen und Krankheiten und Jesus heilte sie mit Worten und Taten.*

*Darüber war es Abend geworden und die Jünger fragten Jesus, was sie mit den hungrigen Menschen tun sollten. Jesus sah auf einen Jungen, der fünf Brote und zwei Fische in seinem Korb mit sich trug. Diesen bat er um den Korb und der Juge gab bereitwillig. Jesus brach das Brot und wies seine Jünger an, allen von dem Brot zu geben, und jeder brach sich ein Stück von dem Brot und alle 5000 wurden satt und als sie alle Krümel aufgelesen hatten, blieben noch zwölf Körbe über, so dass auch der Junge mehr zurückbekam, als er vorher hatte.*

Alle vier Evangelisten berichten von der Speisung der 5000, von der wunderbaren Brotvermehrung und du findest diese Berichte bei Johannes 6, 1-13; bei Matthaüs 14, 13-21; bei Markus 6, 30-44 und bei Lukas 9, 10-17.

## Psalm

Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter. Lobe den Herrn, meine Seele! Herr, mein Gott, Du bist sehr herrlich. Du bist schön und prächtig geschmückt. Licht ist dein Kleid, das Du an hast. Der Du das Erdreich gegründet hast auf festen Boden, dass es bleibt immer und ewiglich. Du feuchtest die Berge von oben her, Du machst das Land voll Früchte, die Du schaffest. Du lässt Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz den Menschen, dass Du Brot aus der Erde hervorbringst, dass der Wein erfreue des Menschen Herz und sein Antlitz schön werde vom Öl und das Brot des Menschen Herz stärke. Es warten alle auf Dich, dass du ihnen Speise gebest zur rec'lten Zeit. Wenn Du ihnen gibst, so sammeln sie; wenn Du Deine Hand auftust, so werden sie mit Guten gesättigt. Die Herrlichkeit des Herrn bleibe ewiglich, der Herr freue sich seiner Werke! Herr, wie sind Deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weis̄ geordnet, und die Erde ist voll Deiner Güter.

*Ps 104,24; 1-2a, 5.13-15, 27-28,31*

Aus: Erntedank hier und anderswo, EMW 2002; Das Heft ist hier zu bestellen: [www.emw-d.de/publikationen/publikationen/publikationen.emw/de.shop.emw.29/index.html](http://www.emw-d.de/publikationen/publikationen/publikationen.emw/de.shop.emw.29/index.html)



# VIETNAM TET TRUNG-THU REISFEST IN VIETNAM

Wenn man in Vietnam vom Essen spricht, meint man immer „Reis essen“, denn Reis gibt es zu allen Mahlzeiten, und nicht nur in Vietnam, sondern auch in China, Japan, Thailand, Indien und Birma. Unser „Guten Appetit“ heißt in Vietnam „moi ong xoi com“, das heißt, „Lassen Sie sich den Reis gut schmecken.“

Auch wir kennen Reis als Beilage wie Kartoffeln oder Nudeln, doch auch süß wie Apfelreis und Milchreis, sauer und würzig als Curryreis, Gemüsereis, in Reissalaten - doch unsere Reisrezepte sind verglichen mit den Hunderten in asiatischen Ländern wohl kaum der Rede wert. Reis im rohen Zustand ist nicht essbar, ähnlich wie unsere Kartoffel. In asiatischen Ländern wird der Reis in großen Kesseln gekocht und steht dann den ganzen Tag zur Verfügung.

Schon 5000 Jahre vor Christus wurde in China Reis angebaut, bald danach machten die Japaner und Inder das nach. Darauf folgten die Afrikaner und Perser, die taten aber meistens noch das Gewürz Safran daran, sie mochten den Reis lieber sonnengelb. Ungefähr 1000 Jahre nach Christi Geburt kannte man dann auch bei uns in Europa den Reis und die Portugieser und Spanier brachten den Reis im 15./16. Jahrhundert nach Mittel- und Südamerika. In Vietnam wie in anderen asiatischen Ländern müssen die Kinder bei dem Reisanbau viel mithelfen. Da die Reisfelder immer unter Wasser stehen müssen, stehen sie fast bis zu den Knien im Wasser, wenn sie die kleinen Pflänzchen in langen Reihen in die Erde setzen. Das ist für die Kinder bestimmt kein schönes Spiel, denn, wie ein Sprichwort aus Vietnam sagt, „ein Korn Reis kostet eine Schale 20 Schweiß und eine Schale Tränen“.

Vorher aber werden die Reiskörner auf besonderen Saatfeldern ausgesät, nach zwei Monaten dann, wenn die Pflanzen etwa 10 cm hoch sind, werden sie herausgerissen, in Bündeln zusammengefasst und wie oben beschrieben ins bewässerte Reisfeld umgesetzt. Es ist dort so viel Wasser, dass man sogar Fische und Frösche und Enten auf den Fel-

dern findet, die sich dort von Reis-Schädlingen ernähren. Leider fressen sie aber nicht das Unkraut, das von den kleinen und großen Vietnamesen ständig gejätet werden muss.

Schon nach drei Monaten ist Reisernte, die Stängel sind jetzt ungefähr 1.50 m - 2 m hoch und werden zu Garben von 50 Stück zusammengebunden. An den Spitzen befinden sich 25 cm lange Ähren, worin sich die Reiskörner entwickelt haben.

Nach vier Tagen Trockenzeit werden die Reiskörner aus den Bündeln geschlagen oder gedroschen, oder mit nackten Füßen ausgetreten und noch einmal an der Sonne getrocknet. Dann wird der Reis gesammelt, gesiebt und in Säcke geschüttet. Von den Stängeln und Blättern werden Hüte, Körbe und Matten geflochten, auch Zäune und Dächer werden mit diesem Reisstroh hergestellt. Aus Reisstärke wird essbares Reispapier, Wäschestärke und Hautpuder, Reis schnaps und Reiswein hergestellt. Reiskleie und Reismehl werden zu Tierfutter verarbeitet.

Wenn im September Vollmond ist, nehmen die kleineren Kinder ihre selbstgebastelte Laterne. Sie treffen sich zum großen Laternenumzug und ziehen zum Versammlungsplatz des Dorfes. Dort werden die schönsten Laternen mit einem Preis ausgezeichnet. Die größeren Kinder und auch Erwachsene lassen bunte Drachen steigen, die voll mit kleinen Zetteln beklebt sind, auf denen Wünsche und Sorgen der Drachenbesitzer stehen. Diese Drachen sind nicht an langen Schnüren wie bei uns, sondern sie werden losgelassen, damit die Sorgen mit ihnen davonfliegen können. Darauf folgt der Löwentanz, den Männer im Löwenkostüm vortragen und dann sitzen alle zusammen mit den üblichen Reisspeisen und lassen sich Märchen erzählen.

*Aus: Erntedank hier und anderswo, EMW 2002; Das Heft ist hier zu bestellen: [www.emw-d.de/publikationen/publikationen/publikationen.emw/de.shop.emw.29/index.html](http://www.emw-d.de/publikationen/publikationen/publikationen.emw/de.shop.emw.29/index.html)*



# Die Wassermelone

Ein Märchen, das man sich in Vietnam zum Reisfest erzählt

Vor langer Zeit lebte einmal ein König mit dem Namen Hung der Zehnte. Er hatte einen Adoptivsohn, dessen Name An Tiem war. Da dieser intelligent und sehr fleißig war, schenkte der König ihm viel Liebe und übertrug ihm wichtige und vertrauliche Aufgaben.

Deswegen wurde er von vielen missgünstigen Hofbeamten beneidet. Sie schmiedeten Pläne, um den König glauben zu machen, dass An Tiem ihm den Thron nehmen wollte. König Hung ließ sich davon überzeugen. Er wurde daraufhin sehr zornig und verbannte An Tiem auf eine kleine Insel. An Tiem und seine Frau mussten also die Hauptstadt verlassen. Man gab ihnen nur wenig getrockneten Proviant mit, der gerade für einen Monat ausreichen würde.

Auf der einsamen Insel fanden sie weder Pflanzen noch Tiere, von denen sie sich hätten ernähren können. Und fischen konnten sie auch nicht, denn sie hatten weder Netz noch Angel. An Tiem und seine Frau konnten sich zwar vorübergehend von kleinen Meeresschnecken ernähren, doch fürchteten sie immerfort den grausamen Hungertod auf dieser verlassenen Insel.

Eines Tages kam ein Vogelschwarm an den Strand geflogen, welcher sich um eine rote Beute zankte. An Tiem nahm einen Stein und warf nach den Vögeln, in der Hoffnung einen von ihnen zu erlegen. Er traf jedoch nicht. Die Vögel flogen alle erschrocken davon und ließen die rote Beute am Strand zurück, welche An Tiem von weitem für ein Stück rohes Fleisch hielt. Doch als er näherkam, entdeckte er, dass es Fruchtfleisch war. In dem Stück Fruchtfleisch, das An Tiem und seine Frau noch nie zuvor gesehen hatten, waren viele kleine pechschwarze Kerne.

Sie kosteten von dieser fremden Frucht, und zu ihrem Erstaunen schmeckte sie wunderschön süß und wirkte durstlöschend zugleich. Die Kerne aber pflanzten sie ein, und es dauerte nicht lange, bis dunkelgrüne Kriechpflanzen zu wachsen gannen. Bald trugen sie Blüten, aus denen Früchte wurden, die sehr schnell groß wurden. Schließlich waren die runden Früchte schon so groß wie ein Menschenkopf, und ihre Schale hatte eine dunkelgrüne Farbe.

Jedesmal, wenn An Tiem und seine Frau eine Frucht gegessen hatten, pflanzten sie die Kerne ein, bis die Pflanzen die ganze Insel überdeckten. Endlich ernteten sie so viele Früchte, dass sie keinen Platz mehr hatten, diese aufzubewahren.

Um anderen Menschen von dieser kostbaren Frucht mitzuteilen, kratzten An Tiem und seine Frau ihre Namen in die besten Früchte und warfen sie dann ins Meer. So schwammen sie lange über das Meer, bis umherfahrende Händler sie fanden, die Botschaft lasen und sie schließlich kosteten. Die Früchte schmeckten ihnen so wohl, dass sie sich gleich auf den Weg zu jener Insel machten. An Tiem und seine Frau konnten bald ihre Früchte gegen Ware eintauschen, und die einsame Insel wurde zu einem belebten Handelsort. Die Nachricht von dieser neu entdeckten Frucht verbreitete sich auch auf dem Festland, und eines Tages erfuhr König Hung davon.

Der König zeigte sich sehr erstaunt und vermutete, dass Gott An Tiem seiner Tugend wegen beigestanden hatte. Daher begnadigte er An Tiem und gab ihm die Erlaubnis, in die Hauptstadt zurückzukehren. Dem König und seinen Hofbeamten ließ An Tiem ein mit Früchten voll beladenes Schiff überbringen. Die herrlich duftenden und überaus wohlschmeckenden Früchte begeisterten den König, und er übertrug An Tiem die Aufgabe, das Volk den Anbau dieser Früchte zu lehren. An Tiem erhielt außerdem seine ehrenvolle Position zurück.

Bald hatten die Menschen gelernt, die Früchte anzubauen, und alle nannten sie „dua hau“ (Wassermelonen). Einzig im Süden Vietnams reifen diese Wassermelonen zum Jahresanfang, und heute noch empfinden die Menschen die rote Farbe des Fruchtfleisches als Sinnbild ihrer Fröhlichkeit am Neujahrsfest.

Aus: Deutsches Rotes Kreuz (Hrsg.), Deutsche und vietnamesische Märchen, Bonn o.J.



# Wie ist das Erntedankfest in die Kirche gekommen

Wenn man am Erntedanksonntag auf dem Lande ist, kann man erleben, dass an diesem Sonntag viele Menschen in landesüblichen Trachtenkostümen herumlaufen. Da sieht man Erntewagen mit der Erntekrone und mit vielen Blumen geschmückt, mit Früchten gestaltet oder mit Bergen von verschiedenen farblieb abgestimmten Gemüsen, die, von Treckern gezogen, vom Marktplatz zur Kirche fahren.

Dort wird gebetet, Gottes Lob gesungen und gedankt und dann geht es zurück zum Festplatz und da wird dann getanzt, gelacht und viel gegessen und getrunken. Kurzum, es ist ein Freudenfest und es wird gefeiert zwischen Juli und November.

Erst seit ca. 200 Jahren feiert man in Europa das Erntedankfest als Christliches Fest. Es ist immer ein besonderes Fest geblieben, weil es mit vielen alten Sitten und Bräuchen verbunden ist, die in vielen Teilen der Welt in unterschiedlichsten Formen lebendig geblieben sind.

In der evangelischen Kirche hat man seit 1775 einen festen Termin für das Erntedankfest gewählt und zwar den ersten Sonntag nach dem Michaelistag. Michaelistag ist am 29. September. Die katholische Kirche kennt das Beerenlesefest im Juli und das Kornfest im August, das Kartoffel- und Apfelfest im September, bis hin zum Kohl- und Weinlesefest im November, so dass jede katholische Kirchengemeinde den Zeitpunkt für ihr Erntedankfest selber bestimmen kann. In der Stadt kann nicht so gefeiert werden wie auf dem Land, denn wo man nichts vom Säen und Ernten sieht, sondern Obst und Gemüse nur aus Geschäften kennt, liegen in der Kirche auch nur ein paar gekaufte Früchte auf dem Altar, die sinnbildlich für das tägliche Brot stehen, wofür gedankt wird.

„**Anderswo**“ wird natürlich auch anders gefeiert als bei uns: Je nach Erntezeit wird zum Beispiel in Israel schon beim Anschnitt der Gerste das Massotfest als Erntefest gefeiert, das Wochenfest Schawuot als Dankfest für die Weizernte und das Laubhüttenfest Sukkot als Dank für die Weinernte.

In **Russland** werden die ersten Früchte zwischen dem 6. und 19. August geweiht und dann wird mit viel Wodka und der berühmten Borschtsch gefeiert und die Kinder dürfen solange dabei bleiben, wie sie wollen.

In **asiatischen Ländern** kennt man viele verschiedene Arten von Reisfesten und Reisseelenfesten, aber auch für die Früchte wird in mancherlei Ausprägung gedankt.

In den **USA** ist der Thanksgivingday mit dem berühmten Truthahnessen wichtiger als das Weihnachtsfest. Alle Familienmitglieder müssen, auch wenn sie 500 Meilen entfernt wohnen, bei ihren Familien sein und so sind viele Flüge schon wochenlang vorher gebucht worden, die Anwesenheitspflicht wird nur im Krankheitsfall ausgesetzt.

Zu Beginn hält der Älteste einer jeden Familie eine Art Familienlobgottesdienst, es wird gebetet und der Dank für die Ernte und das gute Essen wird auf vielfältige Weise ausgedrückt mit Liedern und Gedichten. Das ganze Haus wird dafür geschmückt, Blumen und Früchteteller stehen überall, aber auch Süßigkeiten: Marshmallows, Popcorn und anderes Naschwerk, Kuchen und Icecream. Seit 1864 findet der Thanksgivingday immer am letzten Donnerstag im November statt.

Auch in anderen Englisch sprechenden Ländern finden wir das Harvest Festival (Ernte-Fest) als wichtiges Fest, an dem gefeiert, getanzt und gespielt, musiziert und im Übermaß gegessen und getrunken wird.

Erntedankfeste stellen im Kirchenjahr insofern etwas Besonderes dar, weil sie nicht im Zusammenhang mit dem Leben und Wirken von Jesus Christus stehen wie Weihnachten, Ostern und Pfingsten, sondern an den Gott der Schöpfung erinnern, der die Natur wachsen, blühen und Früchte bilden lässt.

Doch du weißt, nicht in allen Ländern der Erde wächst genug und gibt es ausreichend zu essen. Diese Länder sind darauf angewiesen, dass die Lebensmittel, die in der Welt vorhanden sind, gerechter verteilt werden.

Kennst du den brasilianischen Spruch: „Hungrige brauchen Brot, Satte brauchen Durst nach Gerechtigkeit?“ Und Mahatma Gandhi sagt: „Es gibt so viele hungernde Menschen auf der Welt, dass Gott nur in Form von Brot zu ihnen kommen kann.“

## Fragen:

1. Wie viele Kirchenjahrfeste kennst du?
2. Was bedeuten die Feste? Mit welcher Person stehen sie im Zusammenhang?
3. Was bedeuten sie für dich persönlich?
4. Warum ist das Erntedankfest ein besonderes Fest?
5. Was meint Gandhi? Sag es mit deinen eigenen Worten!
6. Wie verstehst du den brasilianischen Spruch?

*Aus: Erntedank hier und anderswo, EMW 2002; Das Heft ist hier zu bestellen: [www.emw-d.de/publikationen/publikationen.emw/de.shop.emw.29/index.html](http://www.emw-d.de/publikationen/publikationen/publikationen.emw/de.shop.emw.29/index.html)*



# Erntedankfeste in Deutschland

Wenn die **Hamburger** ein schönes außergewöhnliches Erntedankfest erleben wollen, fahren sie am ersten Sonntag im Oktober in die Vier- und Marschlande - die gehören zum Hamburger Stadtteil Bergedorf. Da bewundern sie die reich ausgestatteten Erntewagen, begleitet von großen und kleinen Menschen in Vierländer Trachtenkostümen. Die bunten Blumen- und Gemüsewagen werden in einem langen Erntezug von Treckern - vorbei an geschmückten Haustüren und Gartenzäunen - durch die Straßen zur Kirche gezogen. Dort wird erst die dargereichte Erntekrone aufgehängt oder vor den Altar gestellt und dann findet unter großer Beteiligung der Bevölkerung ein Dankgottesdienst mit Abendmahl statt. Danach wird in den Familien oder auch in Gasthäusern das festliche Erntemahl eingenommen. Anschließend beginnt der Erntetanz, der nicht selten bis zum frühen Morgen ausgeweitet wird.

In **Bayern** wird das Fest häufig mit dem Almabtrieb der Kühe verbunden. Dort hinterlässt man auf den abgeernteten Feldern reich geschmückte Erntepuppen, die den Erntedank ausdrücken sollen. Auch hier gibt es in den Dörfern noch die Festumzüge, bei denen nicht nur die bunten Blumen- und Gemüsewagen präsentiert werden, sondern auch besonders herausgeputzte Tiere und Landmaschinen jeglicher Art. Bei schönem Wetter findet ein fröhlicher Gottesdienst unter viel Chorgesang auf großen Wiesen oder Feldern statt, wo dann danach auch den ganzen Tag über volksfestartig das Erntemahl eingenommen wird und der Erntetanz seinen Lauf nimmt.

## Aufgaben:

Schau dir die Fotos an und versuche auszurechnen, wie lange die Vier- und Marschländer für die Festvorbereitung gebraucht haben. Vielleicht könnt ihr euch das besser vorstellen, wenn ihr einmal zusammen probiert, eine Erntekrone zu bauen.

Und so geht das:

Über einen aus Weide geflochtenen Kranzreifen werden kreuzweise zwei Bügel gespannt, nun werden Halme verschiedener Getreidearten, bunte Blumen und farbige Bänder hineingezogen. Maiskolben kann man gut oben in das Kreuz binden. Dann wird die Erntekrone auf einen Stab zum Tragen gesteckt, oder an einme Band an die Decke gehängt.

*Aus: Erntedank hier und anderswo, EMW 2002; Das Heft ist hier zu bestellen: [www.emw-d.de/publikationen/publikationen/publikationen.emw/de.shop.emw.29/index.html](http://www.emw-d.de/publikationen/publikationen/publikationen.emw/de.shop.emw.29/index.html)*